



FOTOS: MIRKO LEFFLER

von Mirko Leffler



Das ESV-Heim Ober-Grafendorf liegt seit 6.00 Uhr hinter uns. Sonnenblumen verneigen sich im Streiflicht vor dem 28.07.2012. „Dirndltal Extrem Ultramarathon“ prangt blau auf weißen Schildern. Mein Lauffreund Silvio Schweinsberg und ich, Startnummer 11 und 1, wollen 111 Kilometer nonstop das Pielachtal in Österreich bezwingen.

Was für eine Fügung! Gestern staunte ich noch respektvoll vor dem Höhenprofil, aber nach der ersten flachen Etappe witzelte ich amüsiert: „Extrem ist doch höchstens mein schmaler Rucksack!“ Ab Dietmannsdorf sausen wir an Weiden, Obstbäumen und einem Gotteshaus vorbei. Hinunter nach Hofstetten-Grünau zum Checkpoint 1.

Wie sollen hier bloß die angekündigten 5.000 Anstiegs Höhenmeter zusammenkommen? Gefleckte Miniatur-Keramikrinder schauen zu uns herüber, ein Gartenzwerg reitet auf einem Schwein, im grünen Nirgendwo erhofft sich ein fünfstöckiger Briefkasten tägliche Visite. Wir sind der Zivilisation entronnen und nun auf dem gepriesenen Rundwanderweg 652, der auch als Römerweg 651 bezeichnet wird. Kuhfladen markieren den Trampelpfad. Wie gut, dass ich kein Sandalen tragender Legionär bin. Trotzdem trete ich in die braune Rinderbrühe. Mist! Über einem Steinbruch streicheln gelbbetupfte Wie-

sen das Gemüt. Neben uns reihen sich die Berge wie hintereinander liegende Strandnixen auf. Ich arbeite am Limit, murmele aber trotzig: „Ich pack' das.“ Und es wirkt! Über fiese Wurzeln und Kühe, die mit Gras dekoriert vor uns liegen, finde ich wieder zu mir. Bis ein Blech mit „Holzschlängerung“ droht.

Auf dem Yeti-Steig zwischen Bichelberg und Grüntalkogelhütte laufen wir zwischen den schlanken Bäumen Slalom. Mitleidig applaudierende Damen spendieren mir in Weißenbach eine kalte Flasche Cola. Im Wald hat sich ein edles Häuschen geschickt hinter meterhohem Unkraut versteckt – überrascht



denke ich an meinen Garten. Nach der Holzbrücke werden wir vom letzten Staffelläufer überholt. Die Mountainbiker Wolfsleiten-Strecke trägt uns talwärts nach Frankenfels. Wieso trabt Schweini denn geradeaus? Hey, links lockt das Freibad! Was kann uns die „Klimabündnis Gemeinde“ bei 34 Grad wohl sonst noch bieten? Wasser am Kontrollpunkt vier!

Am bemoosten Märchenfilm-Brunnen der Redtenbach-Mühle kühlen wir unsere Gedanken. „Dirndl-Alm“ verheißt eine Tafel. Ein Zeichen! Schon sind wir im Steinschaler Dörfel. Weiße Papierblüten säumen die Straße, hängen wie frisch geöffnete Knospen an den Sträuchern. Wartet endlich ein fisches Madl im Dirndl auf uns, das seine Schleife links trägt? Hoffnungsvoll erhöhen

wir die Frequenz, aber es ist zu spät. Die Auserwählte gibt soeben einem anderen das Jawort! Traurig traben wir an der beschirmten Wiese und der erlesenen Hochzeitsgesellschaft vorüber, nicht ohne frech „Glückwunsch“ zu rufen. Ein saftiges „Pssst!“ lässt uns flüchten. Über Stock und Stein queren wir Bienenhaus, Monsterschaufel-Bagger, private Wasserstelle und kurz vor Schwarzenbach prompt drei Kameraden.

Kontrollpunkt fünf bei Kilometer 61 erreichen wir nach etwas mehr als zehn Stunden. Das Zeitlimit scheint besiegt, allein die Freude währt nur kurz. Beängstigende 13 Prozent Stei-

gung lauern hinauf zum Eisenstein. Plötzlich verformen sich Sonne und Licht zu dunklen Schatten. Schnellstmöglich stöckeln wir zur Bergspitze. Finstere Wolken treiben uns bis zur Julius Seitner-Hütte. Von 1.185 Metern blickt sie dämonisch wie das Jagdschloss des Grafen Dracula herab – nur das gigantische hölzerne Kreuz daneben bewahrt uns den Glauben. Sofort springen wir nach innen. Hinter den nassen Schutzscheiben nicken uns



Nächste Austragung: 03.08.2013
Startgeld Einzelläufer: 100,- bis 160,- Euro
Startgeld Staffel: 120,- bis 180,- Euro
 15 Prozent des Startgeldes erhält die St. Anna Kinderkrebs Forschung
Veranstalter: www.dirndltaextrem.com



die Bäume hilflos zu, kalter Wind faucht durch die Fensterritzen. Es werden Dirndlsaft und Dirndllikör offeriert. Schlagartig wird der schöne Dirndl-Traum zum Trauma. Das Dirndl ist in Niederösterreich lediglich eine rote Strauchfrucht! Wie schade. Ganze 41 Minuten bleiben wir bei den ausharrenden Mitstreitern und spielen den PausencLOWN. Bis wir die Verfolgung zweier Abtrünniger aufnehmen.

Am Gatter steht warnend „Respektiere deine Grenze“, doch wir müssen weiter. Auf schmalen, regenschweren Pfaden schlittern wir wie Bergvagabunden abwärts, klettern über sterbende Bäume, immer den drohenden Abhang vor Augen. Knicklichter beleuchten das Dickicht. Füße und Motivation sind am Ende, aber irgendwie sind wir auf dem „Gscheid-Sattel 868 m“ gelandet. Also wieder bergan zum Hohenstein! Aalglatte Steine liegen auf dem beinharten Abschnitt. Da, eine Botschaft: „Lieber Wanderer! Bist Du stark und fit, nimm bitte ein Stück Holz zur Hütte mit ...“ Ich überlege kurz und schleiche weiter. Derzeit bin ich weder fit noch stark und für einen Wandersmann eindeutig zu langsam.

Nach Kontrollpunkt sieben vor dem Otto-

Kandler-Haus entscheiden wir uns trotz herzerreißendem Sonnenuntergang für den verdammt langen Abstieg. Jetzt folgt die Nacht dem Tag. Nur Silvio entschwindet. Lässt er mich zurück? Keine Leuchtsignale mehr. Nirgends! Verzweifelt bringe ich auf der Landstraße ein Auto zum Stehen. „Nach Schrambach? 300 Meter? Danke!“ Bei Kilometer 83 finden wir uns wieder; gemeinsam treten wir tapfer der Dunkelheit entgegen. Ab und zu erhellt sich der Himmel, Donner ist zu hören, dann herrscht Stille. Kurz nach Mitternacht zaubert der Regen helle Glühwürmchen vor meine Stirnlampe und ich werde ungewollt zum Warmduscher. Schweini wirft sich am Kontrollpunkt neun einen goldfarbenen Poncho über und versüßt mir die Strecke als Königin der Nacht. Ein Werbebanner verabschiedet uns: „Auf Wiedersehen im Dirndltal! Pielachtal. Mostviertel.“

Ist es geschafft? Oh nein! Dutzende Markierungslichter schlängeln sich aufwärts Richtung Kaiserkogel. Wir folgen gehorsam. Trotz brutalem Stockeinsatz krieche ich nun wie auf Knien, der Regen schwappt über die Schuhe, die im Matsch keinen Halt finden. Zwei Schritte vor, einen zurück. Jetzt ist der Berg mein Lehrer: Bleibe immer auf dem geraden Weg, sei standhaft, tritt fest auf, sonst strauchelst du! Wie dreckig ergeht es an diesem

Steilstück erst den stocklosen Kollegen, die sich im Allradmodus in die Gräser und Disteln verbeißen müssen? Der vorauseilende Silvio überwindet krachend und beinahe halbkastriert einen weiteren Zaunübersteig. Selbst im Mondlicht wirkt der silberne Stacheldraht bedrohlich. Silvio verhindert Schlimmeres. Schlafäugig entdecke ich ein schwankendes Knicklicht. Diesmal ist es wirklich ein Signal; dort ist Kontrollpunkt zehn!

Vorbei an muffelnden Nutztierwohnblöcken entfaltet sich unerwartet ein Kunstlichtermeer unter uns. Für Romantik bleibt jedoch keine Zeit, die GPS-Signale meiner Uhr sind endgültig erloschen. Der Klang unserer Stockspitzen auf blankem Asphalt erschreckt nun ein schlafendes Maisfeld. Aber nur so können wir die geschundenen Füße noch überlisten. Wird aus zwei humpelnden Masochisten nun das doppelte Flottchen? Wir wollen endlich ankommen; haben keinen Blick mehr für Meister Lampe, der uns mit kalten Augen von der Mitte des Radweges hinterher schaut. Und prompt sind wir da. Nach 22 Stunden und 50 Minuten. Unfassbar! Zufrieden reichen wir uns die Hände und blinzeln fragend: Wer oder was war denn nun „extrem“? Die Teilnehmer, das Wetter oder die Strecke? Eigentlich war doch alles ganz normal. Bis auf Gerhard Lusskandl und seine Idee zu diesem Lauf.